Kriegsschauplatz die Zahl der Bussarde im Winter dort sehr stark zunimmt. Herr Lindner glaubt in der Tatsache, dafs sich die Mäusebussarde im Herbst zu Scharen zusammentun, einen Beweis dafür zu sehen, dafs diese Vögel sich auf den Zug begeben.

Herr von Tschusi zu Schmidhoffen hat dem Generalsekretär folgendes Schreiben geschickt:

„Herr H. Schalow bemerkte in der Märzsitzung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Berlin (J. f. O. 1916, p. 414), dafs *Lanius major* Cab. stets eine gewellte Brust habe. Die grofse Serie von Raubwürgern meiner Sammlung, die sich jetzt im K. K. naturh. Hof-Museum in Wien befindet, enthält neben Exemplaren mit verdecktem und rudimentärem zweitem Spiegel 11 einspiegelige Stücke, mit Ausnahme zweier aus Steiermark (Mariahof) und Ungarn (Oxavitz) alle um Hallein erlegt. 6 haben kaum deutlich gewellte Brust, 1 ♀ hat schwach gewellte Brust, 2 weitere besitzen an der Brust nur undeutliche oder schwache Wellung, eines nur Andeutungen einer solchen, 2 ♂♂ dagegen, offenbar sehr alte Stücke (Mariahof, ohne Datum und Hallein, 10. X. 1890) sind auf der ganzen Unterseite reinweifs, ohne eine Spur von Wellung F. *L. major* besitzt demnach im Alterskleide eine ungewellte Unterseite und, wie es scheint, nicht nur das ♂, sondern auch das ♀." — Herr Reichenow bemerkt dazu, dafs im Berliner Museum sich ebenfalls alte Vögel des einspiegeligen Raubwürgers mit reinweifser Unterseite befinden."

O. Heinroth.

Bericht über die Jahresversammlung der deutschen ornithologischen Gesellschaft in Cöthen, vom 7.—9. Oktober 1916.

Anwesend die Herren Gottschalk, Frhr. Geyr v. Schweppenburg, Heck, Heinroth, Hildebrandt, Jacobi, Kleinschmidt, Kollibay, Reichenow, v. Stralendorff, Teichmüller, Voigt, Graf Zedlitz, Zimmermann.

Als Gäste die Herren Albert, Augustin, Baumgarten, Behr, Bensemann, Biermann, Boerner, Focke, Foehr, Friedrich, Hähnle, Heymann, Kirsch, Kühlborn, Riede, Schneider, Schöbel, Windt, Winneguth, Wirth, Wolff, Zipp und Frau Heinroth.

Vorsitzender Herr Kollibay, Schriftführer Herr Heinroth.

Sonnabend, den 7. Oktober 1916.

Am Sonnabend, den 7. Oktober abends $8^1/_2$ Uhr fand im Hotel zur „Weintraube" die Eröffnung der Vorversammlung durch den Vorsitzenden statt. Er begrüfst die Mitglieder und Gäste und dankt Herrn Gottschalk für die Einladung nach Cöthen

©Ornithologische Gesellschaft in Bayern; download unter www.biologiezentrum.at

sowie für die getroffenen Vorbereitungen. Es sind Grüfse der Herren Bacmeister, le Roi, v. Versen, v. Lucanus, Amtsrat Heine, O. Neumann, Schalow und Ritter v. Tschusi-Schmidhoffen eingegangen. Die Herren bedauern, an der Jahresversammlung nicht teilnehmen zu können, da sie sich zum Teil im Felde befinden.

Herr Reichenow macht zunächst einige geschäftliche Mitteilungen. Die Gesellschaft hat im Laufe des Jahres drei langjährige Mitglieder verloren: Das Ausschufsmitglied Herrn Nehrkorn, den Kassenführer Herrn Deditius und das Kuratoriumsmitglied Graf v. Wilamowitz-Möllendorff. Als neuer Kassenführer wird Herr Haase, Berlin, und als Ausschufsmitglied Herr Gengler, Erlangen, zur Wahl in Vorschlag gebracht.

Herr Amtmann Behr-Cöthen hält hierauf seinen angekündigten Lichtbildervortrag: „Bilder aus den Schutzgebieten des ornithologischen Vereins Cöthen." Er führt über 100, geradezu verblüffend schöner Naturaufnahmen vor, die meist Vögel am Nest darstellen. Besonders lehrreich gestalteten sich die Bilder dadurch, dafs die alten und auch jungen Vögel in verschiedenen Lebensäufserungen zur Darstellung gelangten: so eine brütende Zwergrohrdommel in der Ruhe-, Schreck- und Sichsonnenstellung. Ein sich beim Brüten ablösendes Austernfischerpaar verbildlicht eine reizende Szene aus dem Vogelleben. Allgemeines Staunen erregte eine Reihe von Bildern, die zeigten, wie eine Fasanhenne, deren Nest durch Herrn Behr der Sonne zugänglich gemacht worden war, sich neben das Nest ins Gesträuch setzte und ihre sämtlichen Eier über den Nestrand zu sich rollte, um sie dann in der Deckung weiter auszubrüten. Auch ein kleines Drama aus der Vogelwelt kam zur Darstellung: Ein grofser Wasserfrosch verschlingt vor den Augen der staunenden Beschauer einen kleinen, eben dem Ei entschlüpften Zwergtaucher auf dem Neste. Natürlich können hier nur einige Stichproben des überaus fesselnden Vortrages gegeben werden, den man gesehen haben mufs, um ihn würdigen zu können. Reicher, wohlverdienter Beifall lohnte den ausgezeichneten Photographen und Vogeldarsteller.

Herr Kleinschmidt spricht seine besondere Freude über die schönen Anfnahmen der Lappentaucher aus. Er habe den kleinen Lappentaucher lebend im Zimmer gehalten und ein Aufrechtstehen nur auf Augenblicke vor oder nach dem Laufen beobachtet. Es sei von Interesse, inwieweit die Stellungen, die Naumann von den Tauchern abbilde, bei Vögeln, die sich nicht beobachtet wissen, vorkommen. Die Photographien des Herrn Amtmann Behr seien für diese mehrfach in der Literatur gestreifte Frage von grofsem Wert und sollten auch im Druck veröffentlicht werden.

Herr Heinroth führte dann im Lichtbild photographische Entwicklungsreihen einheimischer Vögel vor. Auf gegen 100 Bildern

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

wurden etwa 20 Vogelarten meist in ihrer Entwicklung vom wenige Tage alten Nestjungen bis zu ihrer vollen Ausfärbung gezeigt. Es handelt sich dabei um zu diesem Zweck jungaufgezogene Nestvögel, deren Alter und Mauserverhältnisse bei jedem einzelnen Tier genau bekannt sind.

Ein längeres, gemütliches Zusammensein im Sitzungssaale schloſs sich an diese Vorträge an.

Sonntag, den 8. Oktober 1916.

Um 9 Uhr vormittags eröffnete Herr Kollibay die Sitzung. Herr Haase ist einstimmig zum Kassenführer, Herr Gengler zum Ausschuſsmitglied gewählt worden. Im Auftrage des Ornithologischen Vereins, Johann Friedrich Naumann in Köthen, begrüſst Herr Gottschalk die Mitglieder der deutschen ornithologischen Gesellschaft mit folgenden Worten:

„Hochansehliche Versammlung!

Es gereicht dem Ornithologischen Verein Joh. Friedr. Naumann zur besonderen Ehre, Sie, verehrte Herren, die Vertreter der deutschen Ornithologie, hier in Cöthen auf für Ornithologen klassischem Boden begrüſsen zu dürfen. Sie betreten hier das Gebiet, in dem der Altmeister der deutschen Ornithologie Joh. Friedr. Naumann gelebt, beobachtet und gearbeitet hat. Nur wenige Kilometer von hier entfernt in Ziebigk liegt das Naumannsche Stammgut, wo der alte „philosophische Bauer“ Joh. Andreas Naumann seine Söhne systematisch zu Ornithologen erzog. Die Umgegend sah zu jener Zeit freilich anders aus als jetzt, und kaum kann man sich ein Bild davon machen, wie es möglich war, in dieser Gegend eine solche Fülle von ornithologischen Beobachtungen zu sammeln, die Naumann in Stand setzten, sein herrliches, für unsere Wissenschaft grundlegendes Werk zu schreiben. Welche Gefühle beschleichen uns, wenn wir bei Joh. Andr. Naumann lesen: „unser gröſster Brutvogel ist der Schwan“ oder „das Geschrei in den Lachmöwenkolonien (von denen es 4 in hiesiger Gegend gab) ist so groſs, daſs man es nicht lange ertragen kann“. Das sind vergangene Zeiten. Sümpfe, Ödländer und Wälder in weiter Ausdehnung bedeckten damals das Land, wo es von Vögeln wimmelte. Nur spärliche Reste jener Herrlichkeiten sind übrig geblieben. Die Sümpfe und Brüche wichen zum gröſsten Teil dem Kulturland, und mit ihnen verschwanden ihre Charaktervögel. Die Wälder aber sind geblieben und bieten uns Epigonen noch heute auf Naumanns Spuren höchsten Beobachtungs- und Naturgenuſs. In dieser Umgebung also beobachtete Naumann. Später, nachdem seine Sammlung in den Besitz des Herzogs übergegangen war, hat er dann hier in Cöthen selbst als Kustos des Herzoglichen Naturalienkabinets gearbeitet und die Vogelsammlung vermehrt, besonders um viele schöne Stücke aus dem damals noch in Anhalt-Cöthenschen Besitz befindlichem Ascania nova in der Krim.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Engbefreundet mit Naumann hat hier auch Baldamus seinen Wirkungskreis und sein ornithologisches Arbeitsfeld gehabt. Ihnen allen ist wohl bekannt, welchen Einflufs diese beiden Männer auf die Entstehungsgeschichte und die Entwickelung der deutschen ornithologischen Gesellschaft gehabt haben. Hier in Cöthen tagte auf Baldamus' Betreiben im Herbst 1845 die erste Versammlung deutscher Ornithologen unter dem Vorsitz Naumanns. Die Versammlung wurde als ornithologische Sektion der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte aufgefafst. Chr. L. Brehm, die beiden Thienemanns, Reichenbach, v. Homeyer nenne ich neben Naumann und Baldamus als die bekanntesten Teilnehmer dieser Versammlung. Sie alle fanden solchen Gefallen an dieser Zusammenkunft, dafs sie beschlossen, alljährlich zusammen zu kommen, und schliefslich wurde im Jahre 1850 in Leipzig aus dieser Versammlung heraus die Gesellschaft deutscher Ornithologen mit Naumann als Vorsitzenden gegründet, aus der dann später unter Cabanis die deutsche ornithologische Gesellschaft in ihrer jetzigen Gestalt hervorgegangen ist. Cöthen ist also als die eigentliche Ursprungsstätte der D. O. G. zu bezeichnen. Elf Jahre später, 1856, tagte die Gesellschaft abermals in Cöthen, diesmal freilich nicht unter Naumanns Vorsitz. Der Meister war alt geworden, und seinetwegen, ihm die Beschwerden der Reise zu ersparen, fand die Versammlung hier statt. Einen besondern Glanz verlieh ihr die Gegenwart des Prinzen Lucian Bonaparte, der auch Naumanns Gast war.

Nach Verlauf eines Vierteljahrhunderts waren wieder die Augen der deutschen Ornithologen auf Cöthen gerichtet. Es galt die Einweihung des Naumann-Denkmals im hiesigen Schlofsgarten im Herbst der Jahres 1880. Das reicht nun schon in unsere Zeit hinein, denn wenn auch schon 36 Jahre seitdem vergangen sind, so haben wir doch heute unter uns einen Teilnehmer jenes Festes, unsern verehrten Generalsekretär Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Reichenow, der mit Herrn Professor Schalow damals Kränze am Denkmal niederlegte.

Nach weiteren 25 Jahren sah Cöthen wieder deutsche Ornithologen in seinen Mauern. Die Mitarbeiter am „Neuen Naumann" vereinigten sich im Mai des Jahres 1905 zu einer Feier der Vollendung ihres Werkes hier in Cöthen. Und schliefslich hatte der inzwischen gegründete Ornithologische Verein Joh. Friedr. Naumann die Freude, eine stattliche Versammlung von Ornithologen hier begrüfsen zu können, als es galt, auf seine Einladung im Jahre 1907 eine würdige Erinnerungsfeier zum fünfzigjährigen Todestage Joh. Friedr. Naumanns zu veranstalten.

Sie sehen, meine Herren, Cöthen ist eng mit der Ornithologie verknüpft. Aber immer war Naumann, der Lebende wie der Tote, die Ursache und der Anziehungspunkt gewesen, wenn Ornithologen sich in Cöthen versammelten. Lindners Wort vom „Mekka der deutschen Ornithologen", das er nach einem Besuche Cöthens und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ziebigks prägte, hat sich bewahrheitet. Und es wird noch weiter Gültigkeit haben, denn der grofse Magnet Joh. Friedr. Naumann bewährt seine Anziehungskraft auch heute noch. Steht doch auch die heutige Versammlung im Zeichen Naumanns. Und zwar ist es diesmal sein Museum, das wir heute gewissermafsen den deutschen Ornithologen übergeben wollen, was den Vorstand veranlafst hat, wieder einmal in Cöthen zu tagen. Sie werden nachher Gelegenheit haben, Naumannsche Kunst in seinen Originalen zu bewundern. Den Verhandlungen der Gesellschaft aber, denen wohl im Geiste alle jene Männer der klassischen deutschen Ornithologenzeit, die sich hier zu ernsten und fröhlichen Taten je versammelt haben, beiwohnen werden, wünschen wir einen erspriefslichen Verlauf. Möge, wie immer, jeder neue Anregungen mit heim nehmen. Dann aber helfen wir, dafs auch wie auf allen Ornithologen-Versammlungen, die gemütliche Geselligkeit zu ihrem Rechte komme, wo man sich in gegenseitiger Aussprache findet und näherkommt. Unser Wunsch ist, dafs es Ihnen hier gefallen möge, und dafs sie gern an die Cöthener Tage zurückdenken möchten.

In diesem Sinne heifse ich Sie alle im Namen des Ornithologischen Vereins Joh. Friedr. Naumann in Cöthen herzlichst willkommen."

Herr Kollibay dankt im Namen der Gesellschaft.

Herr Heinroth hält hierauf seinen angekündigten Vortrag „Joh. Fr. Naumann im Lichte der heutigen Forschung", worin er auf die Schattenseiten des Naumannschen Vogelwerkes einging und eine Reihe fehlerhafter Angaben besprach, die sich aus Autoritätsglauben bis in die jetzige Zeit fortgeerbt haben. (Der Vortrag erscheint besonders.)

Der Vorsitzende und Herr Reichenow äufsern sich gegen die Form der geübten Kritik. Schwächen weise jedes gröfsere Werk auf. Jeder Forscher baue auf den Ergebnissen älterer Untersuchungen weiter. Naumann habe in seinem klassischen Werke selbstverständlich solche älteren Angaben, die er für zuverlässig hielt, angenommen, denn er sei aufserstande gewesen, alles nachzuprüfen; auch habe die ganze Forschungsweise zu Naumanns Zeit noch nicht auf der heutigen Höhe gestanden.

Herr Kleinschmidt bemerkt zu den Ausführungen des Herrn Vortragenden, dafs die Behauptung Naumanns über doppelte Mauser der Würger teilweise richtig sei und auf guten Beobachtungen wahrscheinlich an gefangenen Stücken von *Lanius collurio* beruhe. Diese Art mausert nämlich — wenigstens im ersten Lebensjahre — zweimal, während ihrer Abreise im Herbst und vor ihrer Rückkehr im Frühling. Redner besitzt dafür in seiner Sammlung klare Beweise.

Das erste Herbst- oder Winterkleid des jungen *Lanius collurio* ist von dem Nestkleid, mit dem es oft verwechselt wird,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

scharf zu trennen. Es geht durch Mauser, nicht durch Umfärbung, wie Schiebel (J. f. Orn. 1906, p. 54) anzunehmen geneigt ist, aus dem Nestkleide hervor. In diesem Falle hat Naumann recht. Über die Mauser der alten Vögel bei den verschiedenen Würgerarten ist noch Verschiedenes nicht genügend aufgeklärt.

Herr Reichenow schildert im längeren Vortrage seine Eindrücke auf einer Reise, die er auf Veranlassung der Kaiserl. Militärforstverwaltung in Bialowies im Juli des Jahres unternommen, um das Vogelleben des durch seinen Wisentbestand berühmten Urwaldes von Bialowies zu studieren. Das Gebiet ist in zoogeographischer Hinsicht hoch beachtenswert, indem es ein Übergangsgebiet zwischen Ost- und Westeuropa nicht nur, sondern zum Teil auch zwischen nördlichen und südlichen Ländern bildet und ein Gemisch von Formen aus den vier verschiedenen Himmelsrichtungen aufweist. Die Schilderung des Vogellebens wird in einer demnächst erscheinenden Schrift über Bialowies erscheinen. Unter Vorlegung von Bälgen ging der Vortragende auf einzelne auffallende Vogelformen näher ein.

Herr Kleinschmidt legt eine Anzahl von Bälgen vor, die von Herrn Hauptmann Bacmeister, Herrn Leutnant Dr. Schlüter und Herrn Leutnant Stresemann auf verschiedenen Kriegsschauplätzen gesammelt wurden. An einer Reihe von Brutvögeln von *Col. monedula collaris* aus dem Kreise Smorgon wird nachgewiesen, dafs das weifse Band an den Halsseiten in verschiedener Ausprägung vorkommt. Der Name *spermologus* ist auf westliche Vögel zu beschränken, wenn er überhaupt anwendbar ist. In Deutschland brüten Zwischenstufen zwischen *spermologus* und *collaris*. Im Winter tritt in der Provinz Sachsen wenigstens regelmäfsig die echte *collaris* als häufiger Gast auf.

Ähnlich verhält es sich bei den Kleibern. Vom Kreise Smorgon liegen Stücke vor, die wohl zu *europaea* zu rechnen sind.

Unter den von Stresemann gesammelten Kriegsvögeln befinden sich zwei merkwürdige Krüppel, ein Baumläufer, der trotz eines fehlenden Fufses gut kletterte und ein grauer Fliegenschnäpper, dessen Zunge die Kehlhaut durchbohrt hat und so estgewachsen ist. Der Vogel verzehrte vor Stresemanns Augen feinen Ohrwurm, dessen Zangen sich im Magen fanden. In den Pripjet-Sümpfen sind Herr Rüdiger und Herr Dr. Dennler eifrig mit ornithologischen Studien beschäftigt. Nur Belgien bildet in der Reihe der Kriegsbeobachter eine Lücke infolge der strengen Vogelschutzbestimmungen. Es wäre aber gerade von Interesse, zu wissen, wie sich die belgischen Formen zu den westdeutschen und englischen verhalten, denn die Gründlichkeit der mitten im Kriegslärm und Kanonendonner geleisteten wissenschaftlichen Arbeit deutscher Ornithologen soll einmal unserm Vaterlande zur Ehre gereichen.

Neben diesen Vögeln legt Pastor Kleinschmidt unter anderem noch einen von Herrn Pfarrer Vogt aus dem Odenwalde erhaltenen Sperber vor, bei dem eine Achselfeder durch Nachwachsen die doppelte Länge erreicht hat, anstatt, dafs das Wachstum durch Mauser unterbrochen wurde. An der Stelle, wo das Nachwachsen begann, findet sich eine Spulenbildung, die allmählich in den Schaft der neuen Feder übergeht.

Herr Graf Zedlitz berichtet darauf ausführlich über ein Jahr Feldornithologie am Rande der Pripjet-Sümpfe. Er hat eine grofse Menge von Beobachtungen gemacht und in Ermangelung eines Präparators die Bälge der erlegten Vögel selbst zugerichtet. Eine grofse Hilfe fand er in Herrn Arno Marks, Sohn des Kantors Marks in Oschatz.

Die Gegend ist ihrem Gelände nach sehr vielseitig. Sie scheint die Grenze zwischen 2 zoogeographischen Gebieten zu sein, indem eine südöstliche und eine nordwestliche Fauna dort zusammentreffen. Die Abwässerung geschieht nach dem Don und nach dem Njemen. Auf dem trockenen Boden wachsen Kiefern und Fichten, die flacher gelegenen Teile sind mit niederem Laubwald bedeckt. Dieser Sumpflaubwald hat ein buschiges Gepräge. Dazwischen sind Wiesenflächen, die im Sommer leidlich trocken sind. Das Winterklima ist sehr gleichmäfsig und nicht kalt, das Wasser friert daher niemals ganz zu. Aus diesem Grunde ist das Gebiet ein Lieblingsaufenthalt vieler Strichvögel. Von Wintergästen ist der Seidenschwanz von Weihnachten bis zum Februar hin sehr häufig. Desgleichen der Gimpel in den gröfseren Waldgebieten. Leinzeisige erscheinen in Mengen zum Frühjahr hin. Auch der Bergfink ist vielfach anzutreffen. Als besondere Eigentümlichkeit sei erwähnt, dafs Herr Graf Zedlitz Ende Oktober 7 Schneefinken, *Montifringilla nivalis*, mit Sicherheit festgestellt hat. Der grofse doppelspiegelige Würger kommt im Winter ab und zu vor. Als Durchzügler erscheinen die Sturm- und Heringsmöwe. Ein Stück der ersteren Art wurde am 17. IV. 1916, eine junge Heringsmöwe am 15. IV. 1916 erlegt. Ein riesiger Zug von Graugänsen wurde vom 1.—7. X. bei Slonim und in der zweiten Hälfte des März bis Ende März beobachtet. Der Kranich, der auf dem linken Ufer der Zara brütend vorkommt, erscheint Anfangs Oktober und Anfangs April in grofsen Zügen. Am 17. XI. wurden die letzten Reiherenten, am 11. V. viele Abendfalken, die sonst niemals in Erscheinung traten, beobachtet. Am 20. IV. grofser Trauerfliegenschnäpper-Durchzug. Von Brutvögeln ist besonders interessant die nordische rostrote Uferschnepfe, *Limosa lapponica*, eine Art, die jedoch viele seltener ist, als die häufige schwarzschwänzige Uferschnepfe, *L. limosa*, jedoch konnte ein Junges erlegt werden. Ferner brüten dort: Der grofse Buntspecht, *Dendrocopus major major*, selten der Zwergfliegenschnäpper, ferner der Kolkrabe, der dickschnäbelige Tannenheher, von denen einer am 17. X. geschossen wurde, der Fichtenkreuzschnabel,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ungemein häufig der Hänfling, ferner der Steinschmätzer, massenhaft das Blaukehlchen, Haubenmeisen und Schnatter-Enten. Raubvögel sind häufig. Schlangenadler, Steppen- und Wiesenweihe, Seeadler und Schreiadler, meist recht dunkelgefärbte Mäusebussarde und die sehr vertraute Uraleule brüten dort. Der Grauspecht, die Blauracke, der schwarzstirnige kleine Würger vereint mit dem Neuntöter hausen in den höheren Lagen, *Lanius excubitor rapax* ist im Sumpfgebiet ab und zu vertreten. Der milde Winter dauert bis gegen Ende des März. Vom 18. ab wurde kein Frost mehr festgestellt. Auch treten keine Kälterückschläge auf, und daher setzt um diese Zeit der Vogelzug sofort ein. Feldlerchen kamen am 17. III., Graugänse, Bachstelzen, Stare, Wachholderdrosseln, von denen auch einige ebenso wie Misteldrosseln dort überwintern, am 18. III. Am 20. III. erschien *Totanus ochropus*, die Ringeltaube und die Misteldrossel, am 23. Kraniche, am 25. der einspiegelige grofse Würger, am 29. die Waldschnepfe, am 31. Hänfling, Goldregenpfeifer, Rotschenkel, Bekassine, Fischreiher. Der Wiedehopf bereits am 6. IV., ihm schlossen sich in den nächsten Tagen Lachmöwe, Amsel, Wein- und Singdrossel, Segler, Rohrammer, Turmfalk und Laubsänger an. Die übrigen Vogelarten erscheinen etwa um dieselbe Zeit, in der ihr Eintreffen auch in Schlesien beobachtet wird. An systematischen Beobachtungen sei erwähnt, dafs das Rebhuhn etwas gröfser und etwas grauer als die in Deutschland heimische Form zu sein scheint, dagegen sind die Auerhähne schwächer. Die Unterseite des Mittelspechtes ist sehr hell, wenig gelblich. Der Neuntöter neigt zu heller Stirn, hellem Strich über den Augen und hellen Schulterdecken-Säumen. Unter den dort sehr häufigen Nebelkrähen sind im Winter sehr viele auffallend hellgraue Stücke. Im Frühjahr 1915 hatte Graf Zedlitz im südwestlichen Polen in einer Dohlenkolonie gewohnt. Hier hatte er nur Vögel ohne weifsen Halsring, d. h. typische *C. spermologus* angetroffen. 1916 wurde nun im Pripjet-Gebiet jeden Monat zwei Dohlen präpariert. Sie hatten stets den weifsen Halsfleck.

Im ganzen waren 150 Vogelarten zur Beobachtung gekommen. Eine Anzahl Störche, die übrigens am 24. VIII. abgezogen sind, wurde beringt.

Zu der Beobachtung über die Schneefinken bemerkt Herr Kollibay, dafs aus letzter Zeit ein Bericht über das Auftreten dieser Art bei Hirschberg vorliege. Der Abendfalk zieht auch in Süddalmatien nur 2 Tage lang, und ist dann völlig verschwunden. Die Halsbanddohle verbreitet sich im Balkan bis an die Adria.

Herr Kollibay spricht über Mifsbildungen und Farbenabänderungen in der Reichsgräflich Schaffgottschen Sammlung in Warmbrunn:

„Im Sommer 1916 verbrachte ich 3 der Erholung gewidmete Wochen in Bad Warmbrunn. Ich benützte die Zeit, um fast

täglich einige Stunden in der ansehnlichen ornithologischen Sammlung des Reichsgrafen Schaffgottsch zu arbeiten. Vor allem kam es mir darauf an, nach weiterem Stoff zur Ergänzung meines Buches über die Vögel Schlesiens[1]) zu forschen. Dabei kamen mir auch einige Mifsbildungen und Farbenabänderungen unter die Hände, über die ich hier kurz berichten will, weil sie dem einen oder dem anderen der Anwesenden vielleicht von einigem Interesse sein könnten.

Ich gehe in systematischer Reihenfolge:

1. *Fulica atra* L.

Ein Stück mit 3 Beinen im Jugendgefieder, erlegt am 8. IX. 1908 bei Rogau im Kreise Falkenberg, O.-S. Das dritte Bein mit verkümmerten Zehen war nach Angabe des Konservators Martini an der letzten Rippe durch eine gallertartige Masse verbunden. Genauere Angaben vermochte mir Martini nicht zu machen.

Ferner befindet sich in der Sammlung noch ein junges Stück, das in der Färbung abweicht. Es ist durchweg, oben und unten, hell aschgrau, die Handschwingen am hellsten.

2. *Dendrocopus maior* (Brehm).

Ein im Jahre 1901 bei Warmbrunn erlegtes ♂ weist eine Schnabelmifsbildung auf. Der Oberschnabel mifst 51 mm, der Unterschnabel ist noch 1 mm länger. Letzterer ist schwach abwärts gebogen, sodafs der Schnabel an der Spitze etwas klafft.

3. *Upupa epops* L.

Ein wunderschöner Reinalbino, ohne jede Spur von Färbung und Zeichnung. Der Vogel, dessen Geschlecht nicht angegeben ist, wurde am 15. IX. 1902 von Förster Jaensch zu Boyadel bei Grünberg in Schl. erbeutet.

4. *Corvus cornix* L.

Ein Kreuzschnabel! Der Vogel, ein ♂ im noch weitstrahligen Jugendgefieder und erlegt am 21. VI. 1913 bei Hermsdorf u. K., hat die Oberschnabel verkürzt (nur 36 mm lang) und nach rechts über den Unterschnabel gedreht und herabgekrümmt. Der Unterschnabel bleibt am linken Rande 28, am rechten 19 mm unbedeckt.

Ferner findet sich ein Bastard mit *Corvus corone* L., erheblich nach letzterer Art neigend, denn sein Gefieder ist überwiegend schwarz; oberseits ist das Grau nur beim Verschieben der Federn sichtbar, unterseits tritt es etwas mehr hervor. Der Vogel ist am 28. V. 1911 bei Maiwaldau, Kreis Hirschberg in Schles. erlegt.

---

[1]) Kollibay, Die Vögel der Preufsischen Provinz Schlesien. Breslau, Verlag von Wilh. Gottl. Korn.

©Ornithologische Gesellschaft in Bayern; download unter www.biologiezentrum.at

5. *Corvus frugilegus* L.

Auch von der Saatkrähe findet sich ein merkwürdiger „Kreuzschnabel" im Jugendkleide. Hier ist nicht nur der Oberschnabel nach rechts über den Unterschnabel herabgebogen, sondern auch letzterer ist an der Spitze nach rechts gedreht, sodafs die innere Halbröhre nicht wagerecht, sondern senkrecht liegt.

6. *Sitta europaea sordida* Rchw.

Das bei weitem interessanteste Stück unter den Besonderheiten der Sammlung. Es ist ein Ganz-Melanismus, wie er wohl noch niemals vorgekommen ist. Sämtliche Federn des Grofs- und Kleingefieders sind tiefkohlschwarz, die letzteren jedoch auf der ganzen Unterseite und oberseits vom Scheitel bis zum Schwanze mit bläulichgrauen Federspitzen versehen, so dafs der Vogel, in der Nähe betrachtet, ein etwas gescheckstes Aussehen erhält. An den Weichen zeigen einige dieser Federn einen rostfarbenen Schimmer, den Rest der Regelfärbung. Die Grundhälfte des Unterschnabels ist nicht horngelblich, sondern hornbläulich, desgl. ein 7 mm langer Streifen auf dem Schnabelrücken vor der Stirn. Der Vogel ist von Martini am 3. VIII. 1913 in einem Garten in Warmbrunn erlegt worden. Er soll schon in einer Monatssitzung unsrer Gesellschaft in Berlin vorgelegen haben, doch habe ich im Journal darüber keinen Vermerk gefunden. Ich bin in der Lage, ihn hier vorzulegen.

7. *Turdus musicus* L.

Ein ohne Angabe der Zeit aufgestelltes, schlechtes Stück aus Schillersdorf, Kreis Ratibor, ist durchweg rein weifs. Wie bei dem besprochenen Wiedehopf findet sich nicht die geringste Andeutung irgend einer Färbung oder Zeichnung. Der Schnabel ist ebenfalls rein weifs, die Füfse und Zehen aber hornweifslich. Der Vogel scheint rote Iris gehabt zu haben, da die eingesetzten Glasaugen von dieser Farbe sind. Bezeichnet ist er als *Turdus merula*, es ist aber unzweifelhaft eine Singdrossel nach Gröfse und Flügelformel.

8. *Turdus merula* L.

Auch eine weifse Amsel ist vorhanden. Diese ist jedoch kein Reinalbino. Es ist eine im Jahre 1914 bei Seifershan im Riesengebirge erlegtes ♀, dessen ganzes Gefieder ein helles Bräunlichweifs darbietet. Nur die kleinen und mittleren Flügeldecken sowie die Schwanzfedern sind etwas dunkler bräunlichgrau. Der Schnabel ist gelb, die Füfse hell hornfarben."

Herr Heinroth bemerkt zu dem Schwärzling des Kleibers, dafs dem Berliner Zoologischen Garten vor einiger Zeit ein rein schwarzes, jung aufgezogenes Haussperlingsmännchen geschenkt wurde, das mit der folgenden Mauser die gewöhnliche Sperlingsfärbung annahm. Die häufig lebend in den Tierhandel kommenden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weifsen Dohlen entstammen regelmäfsig einer bestimmten Dohlenkolonie in Österreich. Die Anwohner nehmen jedes Jahr die weifsen Jungen aus und bringen sie zum Verkauf.

Herr Jacobi legt hierauf 2 Mischlinge der ostafrikanischen *Coracias caudata* mit *C. lorti* vor. Ein Balg stammt aus Dresden, der andere aus Berlin. Die violette Brust von *C. caudata* ist bei beiden Stücken verschieden stark vererbt.

Herr Heinroth gibt der Vermutung Ausdruck, dafs es sich bei dem einen Vogel vielleicht um einen Bastard handele, der zu $^3/_4$ *C. lorti* angehört, sodafs also hierdurch das Violett auf der Brust des einfachen Bastardes noch mehr zurückgegangen ist.

Nach einem um 12 Uhr gemeinsam im Sitzungssaal eingenommenen Frühstück begibt sich die Versammlung zum Naumann-Museum im herzoglichen Schlosse.

Herr Gottschalk hält folgende Ansprache:

„Sehr geehrte Versammlung!

Als Herr Prof. Schalow vor vier Jahren bei dem Ornithologischen Verein Joh. Friedr. Naumann anfragte, ob es wohl möglich wäre, in Cöthen ein Naumann-Museum oder -Archiv zu gründen, da handelte es sich für uns in erster Linie um eine Erinnerungsstätte für den Altmeister der deutschen Ornithologie, so wie man z. B. ein Schillerhaus oder dergl. hat. Wir dachten an begrenzte Räume, in denen der sinnige Beschauer der Erinnerungsstücke sich im Geiste zurückversetzt in vergangene Zeiten und Genufs findet im Sichvertiefen in die Werke des grofsen Forschers und Gelehrten und des prächtigen, geraden Menschen, wie wir ihn aus seinen Werken und Briefen und aus den Schilderungen seiner Freunde kennen lernen. Wir verhehlten uns nicht die Schwierigkeiten, die sich dem Sammeln der zerstreuten Naumanniana entgegenstellen würden. Aber schneller, als wir es in unseren kühnsten Träumen hatten ahnen können, gingen unsere Wünsche in Erfüllung und wurden weit über unser Hoffen hinaus zur Wirklichkeit.

Zwei glückliche Ereignisse waren es, die unsere Sache förderten. Zunächst hatte S. H. der Herzog von Anhalt die Gnade, uns die in seinem Besitz befindlichen Sammlungen Naumanns, vor allen die prächtige Vogelsammlung, für unsere Zwecke zu überlassen, und da hiermit auch die Räume verbunden waren, so war auf einmal das Museum sicher gestellt. Und dann hatten wir das grofse Glück, dafs Frau Amtmann Naumann in ihrer grofser Liebenswürdigkeit uns nach und nach den ganzen wertvollen und schönen Nachlafs Naumanns, der von ihr in pietätvollster Weise bewahrt und behütet worden war, für das Museum übergab. Ohne diese beiden glücklichen Umstände hätten wir wohl lange warten müssen, bevor wir ein einigermafsen ansprechendes Museum zu Stande gebracht hätten. Aber nun war

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

auch auf einmal aus der Erinnerungsstätte eine Bildungsstätte geworden.

Der Besuch des Museums zeigt deutlich das grofse Interesse, das den Sammlungen entgegen gebracht wird. Und zumal für Schulen bildet die Vogelsammlung ein reiches Anschauungsmaterial das immermehr zugänglich zu machen unser eifriges Bestreben ist. Doch nicht nur der naturwissenschaftlich Interessierte kommt hier auf seine Rechnung, auch kulturhistorisches Material regt zum Nachdenken an, und vor allem bieten die prächtigen Zeichnungen und Bilder Joh. Friedr. Naumanns hohen künstlerischen Genufs.

Abgesehen von allem diesem aber findet hier der Ornithologe, besonders der mit geschichtlichem Sinn begabte, reiches Material zu seinen Studien. Ich mache hier nur auf den umfangreichen Briefwechsel Naumanns mit der gesamten damaligen Ornithologenwelt aufmerksam, den unser Vorstandsmitglied, Herr Prof. Dr. Thomsen - Dresden, jetzt bearbeitet. Eine Arbeit, die nach ihrer Fertigstellung sicher weites Interesse finden wird.

Und, wie es so geht, wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu. Veranlafst durch die Erfolge, die das Museum bereits zu verzeichnen hat, sind uns schon eine ganze Reihe von Sammlungen und Nachlässen z. T. bereits übergeben, wie der Nachlafs von Baldamus mit manchem interessanten Ornithologenbrief, teils sind sie uns testamentarisch vermacht, wie zwei aufserordentlich reiche und wertvolle Naumannsammlungen, teils sind uns solche versprochen worden. Sie sehen, meine Herren, die Sammlung wächst, und wir weisen nichts zurück, denn wir brauchen auch zur Vervollständigung des Lebensbildes Naumanns die Werke seiner Freunde und Zeitgenossen. So häufen sich nun die Briefe und die ornithologischen Werke, und immer mehr wird sich das Museum zu einer Arbeitsstätte für Ornithologen herausbilden. Und weil das nun von selbst aus sich herauswächst, so wäre es unverantwortlich von der Leitung, wenn sie hierauf nicht ihr besonderes Augenmerk richten und diese Seite des Museums fördern wollte.

Das ideale Endziel, das uns vor Augen schwebt, ist die Schaffung einer Stätte, wo der Ornithologe das vereint findet, was er zu seinen Studien braucht, vor allem eine umfassende Bibliothek, die sich aber auf deutsche Werke beschränkt. Es erscheint dieser Gedanke zwar vermessen genug, aber doch zugleich so verlockend, dafs man ihm wohl näher treten kann. Dafs uns die Erreichung des Zieles, zumal in der jetzigen bösen Zeit und in der nächsten, wohl auch hierfür kaum mehr geeigneten Zukunft gelingen wird, das dürfte ja wohl auf ziemliche Schwierigkeiten stofsen. Das hindert aber durchaus nicht, dafs wir unseren Nachkommen die Wege bahnen und alles bewahren, was hierauf Bezug hat.

Die Beschaffung der hierzu nötigen Mittel mag vorläufig fast unmöglich erscheinen. Aber, kommt Zeit, kommt Rat. Wir haben auch nicht geglaubt, dafs wir in so kurzer Zeit, und noch dazu während des furchtbaren Völkerkrieges, das Museum in seiner jetzigen Gestalt zu Stande bringen würden. Aber, wenn man vor Schwierigkeiten zurückschreckt, dann bringt man es überhaupt zu nichts. Freilich gehört dazu auch das selbstlose Interesse und die Mitarbeit aller deutschen Ornithologen. Wenn diese wissen, wo für ihren Nachlafs der Platz ist, an dem das, woran sie ihr Leben lang gehangen haben, wohl verwahrt und betreut und nachkommenden Ornithologen zugänglich gemacht wird, dann werden wir dem Ziele schon näher kommen.

Also, meine Herren, haben Sie Mut und Lust und Liebe zur hehren Sache, und unsern Nachkommen zu Nutz und Frommen und der deutschen Ornithologie zur Ehre wird einst aus dem Naumann-Museum das deutsche Ornithologenhaus hervorgehen!"

Unter Führung der Herren Gottschalk und Boerner wird sodann das Museum besichtigt. Die Betrachtung aller dieser auch jetzt noch vortrefflich erhaltenen und in ihren Stellungen gröfstenteils sehr natürlich wirkenden Vögel, die Besichtigung der von Naumann hergestellten Kunstblätter mit den wundervollen Darstellungen von Tieren und Pflanzen wird allen Teilnehmern in unvergefslicher Erinnerung bleiben. Weilte man doch in einer Sammlung, in der jedes Stück für die deutsche Vogelkunde geradezu klassisch geworden ist. Die Aufstellung der Vögel ist in den ursprünglichen, jetzt festverkitteten, luftdicht verschlossenen Kästen erfolgt, sodafs ein unversehrter Weiterbestand glücklicherweise völlig gesichert erscheint. Aber nicht nur die Schöpfungen Naumanns, sondern auch vieles andere, was auf das Privatleben dieses unvergefslichen Forschers Bezug hat, war ausgestellt und brachte uns den grofsen Vogelkundigen auch menschlich näher. Herzlicher Dank gebührt den eifrigen Cöthener Ornithologen dafür, dafs sie ihre schützende Hand in so umsichtiger Weise auf dieses Stück deutscher Geisteskultur gelegt haben.

Um 4 Uhr vereinigte man sich zum gemeinsamen Mittagessen im Hotel zur Weintraube. Während der Tafel brachte Herr Kollibay ein mit lebhaftem Beifall aufgenommenes Hoch auf Herrn Paul Gottschalk aus, dessen mühevollen und vortrefflichen Vorbereitungen der ausgezeichnete Erfolg der Versammlung zu verdanken sei. — Herr Gottschalk erwiederte mit einem Hoch auf die Gesellschaft. — Herr Reichenow teilte in Vertretung des durch Krankheit an der Beteiligung verhinderten Herrn Schalow einen von Herrn Bacmeister der Versammlung gesandten poetischen Grufs mit und knüpfte daran ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf unsere feldgrauen Ornithologen. Das Gedicht lautete:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Draufsen und Drinnen.

Zwei volle Jahre, lang und schwer,
Steht draufsen gewappnet die eiserne Wehr.
Sie schirmt das teure Vaterland,
Umgürtet es mit ehernem Band.
Zwei Jahre, und werden es nochmal so viel,
Ihr Feinde all' erreicht doch nicht das Ziel!
Wir stehen fest in der Stürme Sausen,
Wir draufsen.

Indefs die Monde kommen und gehn,
Bliebet Ihr zuhause nicht müfsig stehn,
Dientet rüstig in stiller Kraft
Der deutschen Wissenschaft. —
Baut weiter am stolzen festen Bau,
Lafst ragen ihn in des Himmels Blau,
Und krönte, den Feinden zum Trotz, seine Zinnen,
Ihr drinnen!

Gewidmet der Jahresversammlung
der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft
in Cöthen, Oktober 1916

Im Felde, von ihren Mitglied
Ende September 1916. Walter Bacmeister.

Am Abend fand sich die Mehrzahl der Versammlungsteilnehmer noch zu einer zwanglosen Vereinigung im „Schwarzen Bären" zusammen. Da der geplante Ausflug wegen der ungünstigen Witterung unterbleiben mufste, schlofs hiermit die in jeder Hinsicht gelungene und erfolgreiche Jahresversammlung.

O. Heinroth.

Bericht über die Novembersitzung 1916.

Verhandelt am Montag, den 6. November abends 8 Uhr im Architekten-Vereinshause, Berlin, Wilhelmstrafse 92.

Anwesend die Herren Baerwald, v. Stralendorff, Kleinschmidt, Schalow, Reichenow, Haase und Heinroth.

Als Gäste die Herren Seilkopf und Frau Heinroth.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit den folgenden Worten:

„Sie Alle werden die Mitteilung von dem Tode Otto le Roi's gelesen haben, welche in der vor wenigen Tagen erschienenen November-Nummer der Ornith. Monatsberichte von Herrn Geh. Rat Prof. Koenig in Bonn bekannt gegeben worden ist. Eine Nachricht, die uns Alle mit tiefster Trauer erfüllt hat.

© Biodiversitätsforschung Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Le Roi ist das zweite Mitglied unserer Gesellschaft, welches für unseres deutschen Vaterlandes Ehre im Kampf gegen eine Welt von Feinden den Heldentod auf der Walstatt gefunden hat. Mit zweien seiner Kameraden wurde Le Roi an der Karpathenfront in einem Unterstand von dem Zufallstreffer einer schweren Mine verschüttet und getötet. Unsere Gesellschaft, der er seit 1906 angehört hat, verliert in ihm ein bewährtes, arbeitsfreudiges Mitglied; und Geh. Rat Prof. Koenig in Bonn, an dessen grofsem Museum er tätig war, einen treuen Mitarbeiter und Freund, der ihm in seinen weitumfassenden Plänen eine verständnisvolle Hülfe geworden ist. Wir alle aber, die wir Otto le Roi freundschaftlich im Leben und in der Arbeit nahe gestanden, beklagen den Tod eines jugendfrischen, für alles Schöne begeisterten Mannes von vornehmster Gesinnung.

Le Roi, ein Kind der Rheinlande, hatte sich, soviel wir wissen, ursprünglich dem Apothekerberuf gewidmet, später Naturwissenschaft studiert und in Bonn promoviert. Bald trat er dann in engere Beziehungen zu Geh. Rat Koenig, den er auch auf dessen mehrfachen grofsen Reisen nach Spitzbergen, Ägypten und dem Sudan begleitete. Aus der grofsen Anzahl der ornithologischen Arbeiten des Dahingeschiedenen mögen hier nur erwähnt sein: Die Vogelfauna der Rheinprovinz (1906), zu der er 1912 in Gemeinschaft mit Baron Geyr v. Schweppenburg einen Nachtrag lieferte; die faunistische Bearbeitung der Vögel in Koenigs monumentalem Werk Avifauna Spitzbergensis (1911); und schliefslich eine mit August Reichensperger veröffentliche Untersuchung: Die Tierwelt der Eifel in ihren Beziehungen zur Vergangenheit und Gegenwart (Bonn 1913). Allein nicht nur der Ornithologie, auch anderen Gebieten der Zoologie widmete er sein lebhaftes Interesse und seine rührige Arbeitskraft. Auf Weniges sei an dieser Stelle hingewiesen. Wir besitzen von Le Roi Veröffentlichungen über die Gebirgstritonen am Niederrhein und in Holland (Bonn 1909); von malacologischen Arbeiten über die Clausilien der Rheinprovinz, über *Chondrula*-Spezies, über die Molluskenfauna des Laachersees; von entomologischen Untersuchungen: Beiträge zur Libellenfauna von Brandenburg (Berlin 1911); Die Plecopteren von Rheinland und Westfalen (Bonn 1912); Zur Opilionidenfauna von Norddeutschland (Königsberg 1913); Zur Odonatenfauna Deutschlands (Berlin 1913); Die Trichopterenfauna der Rheinprovinz (Bonn 1913) und seine letzte Arbeit: Odonaten aus der algerischen Sahara (Berlin 1915), in der er die Ausbeute seines Freundes Baron Geyr von Schweppenburg bearbeitete. Nicht dürfen auch, selbst bei lückenhaftester Aufführung der Arbeiten Le Roi's, die Berichte vergessen werden, in denen er fortlaufend die Zoologische Literatur des Rheinischen Schiefergebirges und der angrenzenden Gebiete behandelte. Vieles blieb liegen als er sich freiwillig bei den Marburger Jägern meldete. So eine umfassende Arbeit über die Vögel der Sinaihalbinsel, die ihn in den letzten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Monaten eingehend beschäftigte. Grofse Hoffnungen hat die Ornithologie mit Le Roi in das Grab gelegt. Unter den vielen Verlusten, die der gegenwärtige Krieg schon jetzt der deutschen Wissenschaft zugefügt hat, wiegt auch Le Roi's Tod sehr schwer. So allgemeine Trauer das Ende eines verdienten Veteranen hervorrufen mufs, dessen abgeschlossene Arbeit seinen Ruhm sichert, so schmerzlich die Vernichtung unbestimmbarer Zukunftswerte durch den Tod eines eben in die Wissenschaft eingetretenen jungen Gelehrten berühren kann, am furchtbarsten ergreift doch das Los des Mannes, der nach erfolgreichen Mühen eben im Begriff ist die Ernte seiner Lebensarbeit zusammenzutragen. Das war das Schicksal Le Roi's."

Die Anwesenden ehren das Hinscheiden des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Die Herren Reichenow und Schalow besprechen die eingegangenen Bücher und Zeitschriften. Herr Reichenow legt einen Brief des Herrn Weigold, der jetzt in der Provinz Tschili (China) weilt, vor. Der Expeditionsleiter Stötzner hat die Expedition aufgelöst. Herr Weigold will sich für die Kriegszeit eine Stellung in der Deutschen Schule in Peking sichern, um Gelegenheit zu haben, seine Forschungen fortzusetzen. — Herr Reichenow legt ferner folgenden Brief des Herrn Schuster aus Nordfrankreich vor:

„Ich habe am 23. IX. einen Flug Bussarde auf dem Zug beobachtet, und da wir in der letzten Sitzung gerade über diese Frage uns unterhielten, so hat mich der Vorbeizug der Bussarde besonders interessiert. Es war nachmittags um 6 1/4 Uhr, als ich auf dem Weg von Dorf Very nach Charpentry ein halb Dutzend Bussarde in südwestlicher Richtung über mich wegziehen sah; die Vögel kreisten zeitweise kurz vorübergehend, meist bewegten sie sich aber mit heftiger Flügelschlägen in Südwestrichtung. Ehe dieser Trupp noch meinen Augen entschwunden war, tauchten im Osten in gröfseren Abständen jeweils 1 oder 2 Bussarde auf, die hastigen Fluges dem Spitzentrupp folgten; so kamen im Lauf von etwa 10 Minuten im ganzen (incl. des Spitzentrupps) 24 Bussarde vorbei; als ungefähr die Hälfte vorbeipassiert war, war die Spitze meinem Blick entschwunden unter der ganzen Schar bestand trotz der Auflösung in einzelne Exemplare und Paare ein unverkennbarer Zusammenhang, denn alle tauchten an derselben Stelle im Osten auf und hielten die gleiche Zugrichtung inne. Während der mehr geschlossene Vortrupp zeitweilig die Vorwärtsbewegung durch Kreisen unterbrach, folgten die Einzelexemplare durchweg in hastigem Flug; nur No. 15 fing an zu kreisen, ihm schlofs sich der nächstfolgende an, No. 17 und 18 jedoch nahmen diese beiden Säumigen wieder mit. Ich bemerke noch, dafs hoch über den ziehenden Bussarden mehrere deutsche Flieger schwebten, die Bussarde liefsen sich in ihrem Zug nicht stören."

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Herr v. Versen hat Aufzeichnungen über den Vogelzug in Kurland geschickt: „Der Abzug der Vögel, welche hier gebrütet hatten, begann Ende August. Da schlechtes Wetter war, so geschieht dies in anderen Jahren vielleicht etwas später. Es begannen die hier nicht seltenen Störche ungefähr am 17. August, Schwalben 12. IX. Die Stare verschwanden gleich nach Beendigung des Brutgeschäftes und wurden dann auf den vielen Viehweiden beobachtet. Diese sind mit vielen hohen Sträuchern bewachsen. Der Abzug der Stare fiel nicht auf. Am 16. IX. zogen kleine Gruppen von Bachstelzen, Laubsängern, Finken von Busch zu Busch fliegend. In der folgenden Zeit wurde der Vogelzug in kleinen Gruppen lebhafter. Einen gröfseren Zug, wie in Rossitten, sah ich nie. Es kamen noch Drosseln, verschiedene Weihenarten, Kleiber und Kreuzschnäbel hinzu. Alle Vogelarten waren nicht zu erkennen, da es kleine schnell ziehende Gruppen und das Gelände sehr unübersichtlich war.

Der Zug fand in der Waldgegend zwischen der Küste des Rigaer Meerbusens und des 8 klm davon gelegenen Steilabfalles nach S. statt. Kurland fällt hier um etwa 7—10 m ziemlich steil ab und bildet eine ziemlich feuchte Waldzone bis zu den Dünen am Meer. An der Küste des Rigaer Meerbusen zogen seit Mitte September viele Enten in südlicher Richtung. An die Nordküste Kurlands westlich Domesnees, welche der Insel Ösel am nächsten liegt, kann ich wegen des Dienstes leider nicht hinkommen. Da dort viel los ist, kann man auch mit dem Fernsprecher nicht anfragen. Seit dem 30. September hagelte und schneite es öfters. Die Wege wurden so schlecht, dafs ich in meiner freien Zeit nicht zum Beobachten kam. Es scheint sicherlich eine noch unbekannte Zugstrafse von Riga die Düne aufwärts nach S. zu gehen."

Herr Grafsmann teilt aus Pinsk eine Anzahl Magenuntersuchungen mit, die er an dort erlegten Vögeln gemacht hat. Schliefslich weist Herr Reichenow auf eine durch viele Zeitungen gehende unsinnige Angabe hin, in der ausgeführt wird, dafs die Schwalben jetzt im Herbst in Süddeutschland einträfen, weil sie sich vor dem Kriegsgebiet fürchten.

Herr Kleinschmidt bespricht *Calamoherpe brehmi*. Er hat ein Stück aus der Brehmschen Sammlung mitgebracht, das eine rötliche Binde, die sich über die Hälfte der Schwanzfedern hinzieht, aufweist. Auch er hält diese Farbenabänderung für krankhaft. Ferner geht er auf eine geologische erdgeschichtliche Karten-Zusammenstellung Polens ein, die darstellt, dafs durch lange erdgeschichtliche Zeit hin Polen ein Wasserbecken dargestellt hat, das nach seiner Austrocknung von Osten, Norden und Süden her bevölkert worden ist. Dies pafst insbesondere für die jetzt dort vorkommenden Kleiberunterarten und Schmetterlinge. Schliefslich regt Herr Kleinschmidt die Frage an, wie weit die heimischen Vögel für Kriegsernährungszwecke heranzuziehen seien. Er ist der Ansicht, dafs vor allen Dingen Krähen, aber auch Lerchen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und Grauammern als Volksnahrung verwendet werden sollen. Ein Ausrotten dieser Vögel sei dadurch nicht zu befürchten. Er steht auf dem Standpunkt, dafs von gefühlsseliger Seite der Vogelschutz viel zu weit getrieben werde.

Herr Reichenow legt Bälge von *Passer montanus* und dessen Abarten vor. Er weist besonders darauf hin, dafs *P. m. pallidus* von Ostpersien und Samarkand, den Hartert in seinem Werk „Vögel der paläarktischen Fauna" mit *P. m. dilutus* vereinigt, eine sehr gut unterschiedene viel blassere Form ist. *P. m. saturatus* von Japan ist durch den gröfseren Schnabel hinreichend gekennzeichnet. Die im Kaukasus und Südsibirien vorkommenden Feldsperlinge sind durch geringere Gröfse von *P. montanus* unterschieden und vom Vortragenden *P. m. iubilaeus* genannt worden. Solche Vögel liegen auch von Tsingtau vor. Neuerdings hat Domaniewski eine Form vom Ussuri und von Korea als *P. m. dybowskii* beschrieben, die gegenüber den im Berliner Museum aus Tsingtau vorliegenden Stücken gröfser ist, längere Flügel hat. *P. m. volgensis* Ognew (Orn. Mitt. 4. Jahrg., 1913, S. 41) scheint eine nur schwach begründete Form zu sein.

Herr Reichenow bemerkt ferner: „Unter dem Namen *Phyllastrephus indicator* sind bisher Vögel von Sierra Leone bis zum Kongo und bis zum innerafrikanischen Seengebiet zusammengefafst worden; indessen müssen vier Abarten unterschieden werden, solche von Gabun und Kamerun, solche von Oberguinea, Sierra Leone bis Togo und vermutlich bis zum Niger, solche vom Kongogebiet und solche vom Gebiet der innerafrikanischen Seen.

Den Vögeln von Gabun und Kamerun kommt der Verreauxsche Name *Ph. indicator* zu. Brust und Körperseiten sind bei dieser Art bräunlichgrau und stark olivengrün verwaschen. Steifs und Unterschwanzdecken sind hellockergelb.

Dieser Form sehr ähnlich sind die Vögel vom Seengebiet. Sie liegen mir aus dem Urwald bei Beni vor und unterscheiden sich von der typischen Form nur dadurch, dafs die Unterseite, namentlich Steifs und Unterschwanzdecken wesentlich heller sind. Ich nenne sie *Ph. i. lacuum.*

Die Form von Oberguinea weicht darin ab, dafs die Unterseite reiner grau und weniger grün verwaschen ist und dafs Steifs und Unterschwanzdecken sehr hell, bräunlichweifs, fast ganz weifs sind. Diese Form nenne ich nach den mir vorliegenden Vögeln aus Togo *Ph. i. togoensis.*

Die Kongoform, *Ph. i. congensis*, weicht von der Togoform nur durch etwas dunklere Unterseite, mehr bräunlichgraue Körperseiten und rahmfarbenen Steifs wie ebensolche Unterschwanzdecken ab." **O. Heinroth.**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 65_1917

Autor(en)/Author(s): Heinroth Oskar

Artikel/Article: Bericht über die Jahresversammlung der deutschen ornithologischen Gesellschaft in Cöthen, vom 7.-9. Oktober 1916. Bericht über die Novembersitzung 1916. 98-115